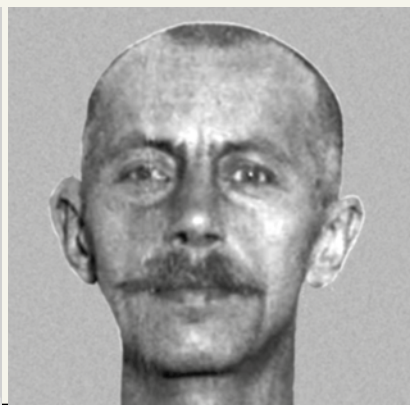


Dietlind Kautzky/Thomas Käpernick (Hrsg.)

»Mein Schicksal ist nur eins von Abertausenden«

VSA:

Der Todesmarsch von Hamburg nach Kiel 1945
Neun Biografien



Dietlind Kautzky/Thomas Käpernick (Hrsg.)
»Mein Schicksal ist nur eins von Abertausenden«
Der Todesmarsch von Hamburg nach Kiel 1945
Neun Biografien

Dietlind Kautzky/Thomas Käpernick (Hrsg.)

»Mein Schicksal ist nur eins von Abertausenden«

Der Todesmarsch von Hamburg nach Kiel 1945

Neun Biografien

VSA: Verlag Hamburg

Danksagung

Ein herzlicher Dank geht an unsere Kooperationspartner, den *Arbeitskreis zur Erforschung des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein (AKENS)* und den *Schleswig-Holsteinischen Heimatbund (SHHB)*.

Unser Dank gilt ebenfalls unseren Unterstützern: der *Bürgerstiftung Schleswig-Holsteinische Gedenkstätten*, dem *Landesbeauftragten für politische Bildung in Schleswig-Holstein*, der *Landeszentrale für politische Bildung in Hamburg*, dem *Bezirksamt Eimsbüttel* in Hamburg, und dem *Kulturausschuss der Stadt Kiel*.

Einen besonderen Dank möchten wir der *Brunswiker Stiftung* aussprechen, die frühzeitig mit einer großzügigen Spende die Erarbeitung dieses Buches und den Druck ermöglicht hat.

Umschlagporträts (Bildnachweise siehe Seite 186, in Klammern die entsprechenden Seitenzahlen der Fotos im Buch): 1. Reihe: Sophie Nathan (S. 91), Wübbo Sielmann (S. 18), Margot Löbenstein (S. 45), 2. Reihe: Wilhelm Bornbusch (S. 56), Hilde Sherman (S. 28), Joachim Scharlach (S. 112), 3. Reihe: Maurice Sachs (S. 104), Erna Pins (S. 66), Josef Tichý (S. 96)
© VSA: Verlag Hamburg 2020, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg
Alle Rechte vorbehalten
Druck und Buchbindearbeiten: CPIBooks GmbH, Leck
ISBN 978-3-96488-064-2

Inhalt

Geleitwort	8
von Daniel Günther, Ministerpräsident des Landes Schleswig-Holstein	
Einleitung	10
von Dietlind Kautzky und Thomas Käpernick	
Marina Zander	
»Jeden Morgen wurden die schwächsten Häftlinge erschossen«	16
Wübbo Sielmann (1886–1945) – ein Kommunist aus Ostfriesland	
Dietlind Kautzky	
»Es ist herrlich, zu leben. Jeder neue Tag ist ein Geschenk«	28
Hilde Sherman (1923–2011)	
Thomas Beck	
»S(o) G(ott) w(ill) sehen wir uns gesund wieder«	44
Ein letzter Gruß an Margot Löbenstein (1923–2015)	
Thomas Käpernick	
Kampf dem Faschismus	56
Wilhelm Bornbusch (1897–1961) und die Gruppe »KdF« im Visier der Gestapo	
Fritz Ostkämper	
»Man darf nicht denken & doch kann ich es nicht vergessen«	66
Carla Pins, geb. Judenberg, Max Pins, Erna Pins und Henriette Pins, geb. Baum	
Georg, Thekla, Sophie und Emmi Nathan – seit Generationen in Emmerich	78
Heinrich Kautzky: Emmi Loewenstern, geb. Nathan (1925–2018) – Zwei Wochen Horror in Schleswig-Holstein	80
George Nathan: »Mein Großvater glaubte, dass sein Eisernes Kreuz ihn schützen würde«	86

Thomas Käpernick/Hans Ellger	
Das erste Todesopfer	96
Josef Tichý (1894–1945)	
Annika Krümmel	
Täter und Opfer zugleich?	104
Maurice Sachs Ettinghausen (1906–1945)	
Johannes Grossmann	
Hans Vincent Scharlach winkte seinem Bruder aus der Zelle in Fuhlsbüttel noch zu	112
Joachim Scharlach (1916–1971), Verfolgter aus einer jüdisch-großbürgerlichen Familie	
Uwe Fentsahm	
Alle Häftlinge, die zurückbleiben oder Fluchtversuche machen, sind zu erschießen	124
Die Verlegung der Häftlinge des Polizeigefängnisses Fuhlsbüttel ins AEL Nordmark in Kiel-Hassee im April 1945	
Anhang	153
Glossar	154
von Thomas Käpernick	
Namensliste aller uns bis zum März 2020 bekannten Teilnehmer*innen des Todesmarsches Hamburg–Kiel vom 12. bis 15. April 1945	162
Dokumentation zweier Plakate	182
Abkürzungen	185
Bildnachweis	186
Die Autorinnen und Autoren	188

Wir widmen dieses Buch den Menschen, die im April 1945
auf den Todesmarsch von Hamburg nach Kiel gezwungen wurden
und unvorstellbares Leid ertragen haben.

Und wir widmen das Buch Heinrich Kautzky
(5.4.1949, Hamburg – 6.12.2018, Kiel),
der das Projekt zur Erinnerung und zum Gedenken
an diese Menschen initiiert hat.

Geleitwort

von Daniel Günther,
Ministerpräsident des Landes Schleswig-Holstein



Als im April 1945 vom Polizeigefängnis »Kola-Fu« in Hamburg-Fuhlsbüttel rund 800 Häftlinge in Richtung Kiel-Hassee zum Arbeitserziehungslager Nordmark getrieben wurden, war offensichtlich, dass es sich in den letzten Kriegstagen um einen Todesmarsch handeln würde. Die Häftlinge mussten zum Teil barfuß gehen, waren unterversorgt, es gab kaum Nahrung und Wasser – die Überlebenschancen waren gering. Und wer sich weigerte weiterzumarschieren, wurde von der SS erschossen. Weitere Menschen starben nach der Ankunft in Kiel aufgrund der Strapazen.

Dass wir heute gut ein Viertel dieser Menschen mit Namen kennen, verdanken wir einer engagierten Biografiengruppe, die zu 235 Personen Namen und Hintergründe recherchierte. Sie verleiht den Opfern Gestalt, entreißt sie dem Vergessenwerden und gibt auch ihren Angehörigen im In- und Ausland die Möglichkeit zur Aussöhnung. Ich selbst durfte Angehörige kennenlernen, Fred Zimmak und George Nathan. Die Familie Nathan gab sich immer wieder untereinander Halt, überlebte das Ghetto in Riga/Lettland und den Todesmarsch und wanderte schließlich in die USA aus.

Wer die Vergangenheit kennt, kann die Gegenwart verstehen und die Zukunft gestalten. Wir sind es den Verfolgten, den Überlebenden und ihren Nachkommen, aber auch uns und unseren Kindern schuldig,

diese Verbrechen beim Namen zu nennen – mit den Fakten einer historisch-politischen Verstandesbildung auf der einen Seite und einer empathischen Herzensbildung auf der anderen Seite. Ohne Geschichtsbewusstsein fallen wir aus den historischen Zusammenhängen heraus. Wir brauchen eine kritische Auseinandersetzung mit denen, die vor uns da waren, um so die Weichen für jene zu stellen, die nach uns kommen.

Die Kenntnis der kollektiven Geschichte schafft Verständnis und Einfühlungsvermögen für Einzelne und stärkt die Humanität einer Gesellschaft. In der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit erwächst ein Erkenntnisprozess, der Geschichte in ihrer menschlichen Tiefe erfasst und unmittelbar in unser praktisches Handeln hineinwirkt. Angesichts der schrecklichen rassistischen Taten der jüngsten Zeit ist dies wichtiger denn je.

Die Verbrechen der Nationalsozialisten gehen uns alle an. Sie geschehen »vor der eigenen Haustür«, damals wie heute sind die Zeichen erkennbar. Vier Marschkolonnen, die über vier Tage Mitte April 1945 rund 100 Kilometer zu Fuß gingen, waren nicht zu übersehen. Der Biografien-Gruppe gebührt das Verdienst und unser Dank, dass sie die Geschichte lebendig erhält und diese Zeichen dokumentiert.

Geschichte ist nicht vorüber, sie geht uns etwas an. Wir müssen und wollen unsere Erinnerung wachhalten, um die Demokratie zu schützen und zu stärken.



Einleitung

von Dietlind Kautzky und Thomas Käpernick

»Wir können einfach nicht aufhören mit dem Versuch, eine Welt zu schaffen, die sich auf Recht und Gerechtigkeit gründet, ganz gleich, wie langsam wir dabei vorankommen.«

Thomas Buergenthal¹

Etwa 800 verschiedene Personen haben im April 1945 den Todesmarsch vom Gefängnis Fuhlsbüttel in Hamburg zum »Arbeitserziehungslager Nordmark« am Rande Kiels mitgemacht. Über die Geschichten von einigen wenigen von ihnen berichten wir in diesem Buch.

Die Menschen, die diesen Marsch überlebt haben und zum Teil sehr alt wurden, sind durch die erlebten Grausamkeiten und Strapazen beeinflusst und geprägt worden. Und das Erlebte wirkt oft in ihren Nachkommen weiter. Neun Häftlinge, darunter ein ehemaliger Wachmann, wurden von der SS erschossen, weil sie nicht weitermarschieren konnten, weil sie Fluchtversuche machten oder weil die SS sie als Zeugen beseitigen wollte. Mit diesem Buch, das aus Anlass des 75. Jahrestages des Todesmarsches erscheint, möchten wir die Ereignisse des April 1945 bekannter machen. Hervorgegangen ist es aus der Arbeit einer *Biografiengruppe*, die sich 2015 gebildet hat, um Biografien von Marschteilnehmer*innen zu erarbeiten. Den Impuls für unsere Gruppe gab eine Begegnung mit Ruthy Sherman im April 2015. Sie ist die Tochter von Hilde Sherman, die diesen Marsch mitmachen musste und ihre Erfah-

*Tafelenthüllung
in Bad Bramstedt
für Hamid
Chamido,
8.7.2017*



rungen in dem Buch »Zwischen Tag und Dunkel – Mädchenjahre im Ghetto« beschreibt. Seither haben wir Namen von Marschteilnehmer*innen recherchiert und konnten bis heute 235 Personen namentlich identifizieren.² Wir haben weitere Informationen über einzelne Marschteilnehmer*innen gefunden und daraus die in diesem Band beschriebenen Biografien zusammengestellt.

Die Biografiengruppe pflegt den Kontakt zu Angehörigen von Teilnehmer*innen des Todesmarsches und errichtete an bisher fünf Orten in Schleswig-Holstein Gedenktafeln für die auf dem Marsch Ermordeten. Die Tafeln wurden von 2016 bis 2019 zusammen mit dem »Schleswig-Holsteinischen Heimatbund«, dem »Arbeitskreis zur Erforschung des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein« und vielen örtlichen Unterstützer*innen in Einfeld, Bad Bramstedt, Wittorferfeld, Kaltenkirchen und Kisdorf aufgestellt. Während in diesen Orten die Gemeinden und lokale Initiativen offen für das Gedenken an die Ermordeten waren, gab es auch Ablehnung. Die Gemeinde Mühbrook sprach sich im April 2017 gegen eine Tafel für einen in ihrer Gemeinde Erschossenen aus. In Kisdorf beschädigten Unbekannte zweimal die Tafel.

Die Biografien

Am Todesmarsch Hamburg–Kiel nahmen die unterschiedlichsten Menschen teil. Eine große Gruppe waren deutsche Juden und Jüdinnen, die im Herbst 1941 nach Riga verschleppt worden waren und jahrelang tödliche Gewalt, Selektionen und Zwangsarbeit überlebt hatten.

Diese jüdischen Schicksale werden in den Biografien von *Hilde Sherman-Zander*, *Margot Löbenstein*, *Carla Pins* und *Thekla, Sophie* und *Emmi Nathan* vorgestellt. Außerdem berichten wir über den Hamburger Kaufmann *Joachim Scharlach*: Dieser wurde aufgrund seiner jüdischen Herkunft – in der nationalsozialistischen Diktion wurde er als »Mischling ersten Grades« bezeichnet – verfolgt. Von Hilde Sherman existiert zudem ein detaillierter Bericht über diesen Todesmarsch in ihren autobiografischen Aufzeichnungen, den wir in diesem Buch dokumentieren.³

Die zweite Gruppe, die zum Marsch nach Kiel gezwungen wurde, bestand aus Widerstandskämpfer*innen, politisch Verfolgten sowie Menschen, die nicht systemkonform gehandelt und gedacht haben. Zu ihnen gehörten *Wübbo Sielmann*, der sich jahrelang in der Arbeiterbewegung engagiert hatte, *Wilhelm Bornbusch*, der zur Gruppe KdF (»Kampf dem Faschismus«) gehörte, *Joachim Scharlach*, dem »staatsabträgliches Verhalten« vorgeworfen wurde, und *Josef Tichý*, bei dem ein unerlaubtes Kurzwellenvorsatzgerät gefunden worden war.

Unter den rund 800 Polizeihäftlingen des Marsches nach Kiel waren in der Mehrzahl ausländische Gefangene, von denen die Lebenswege des auf dem Marsch ermordeten Tschechen *Josef Tichý* und des gleichfalls umgebrachten Franzosen *Maurice Sachs*, der eine schillernde und zwiespältige Figur war, vorgestellt werden.

Zur Forschungslage

Grundlegende Fakten zum Todesmarsch Hamburg–Kiel wurden 1946/47 in einem britischen Militärverfahren ermittelt. Im September 1947 wurden fünf Angeklagte verurteilt, drei davon zum Tode. Dieses Verfahren hat der Bordesholmer Historiker *Uwe Fentsahm* analysiert. Sein Beitrag, der auf seinen langjährigen Forschungen und früheren Publikationen zum Thema basiert, gibt einen Überblick über das Geschehen im April 1945.

Die Erforschung der »Todesmärsche« hat, angeregt unter anderem durch Daniel Goldhagens kontrovers diskutierte Studie »Hitlers willige Vollstrecker«,⁴ durch zahlreiche Einzelfalluntersuchungen und vor allem durch Daniel Blatmans Buch »Die Todesmärsche 1944/45«⁵ viele neue Impulse erhalten. Doch selbst wenn die Geschichtsschreibung sich nun endlich auch diesem Kapitel zugewandt hat, bleiben die Ereignisse der Todesmärsche, die mehr als einem Drittel der KZ-Häftlinge das Leben kosteten, verstörend. Nicht nur KZ-Häftlinge, sondern auch andere Gefangene der nationalsozialistischen Lager und Gefängnisse mussten diese Todesmärsche erleiden. Hier sei als Zusammenfassung der bisherigen Forschungsergebnisse angedeutet, was ein »Todesmarsch« war.

Mit den Räumungstransporten der Konzentrationslager und Haftstätten verfolgten SS und Polizei *nicht* das Ziel, möglichst viele Häftlinge zu



Standardwerk zu den Todesmärschen von Daniel Blatman

»Marsch zur Arbeit«, Zeichnung der ungarischen Überlebenden Agnes Lukács – kaputte Schuhe und kranke Beine zeigt diese Zeichnung marschierender weiblicher Häftlinge



ermorden. Vielmehr sollten die Gefangenen nicht den Armeen der Alliierten übergeben werden. Sie sollten weiter in der Gewalt der Deutschen bleiben, ihre Arbeitskraft weiter ausgenutzt werden. Dass diese Räumungstransporte oft zu Todesmärschen wurden, lag an der Brutalität der Aufseher und an ihrer Absicht, Spuren und Zeugen zu beseitigen. Dass hinter der Kolonne zurückbleibende, aus der Kolonne auscherende oder fliehende Häftlinge erschossen wurden, ist typisch für die Räumungstransporte und kennzeichnete auch den Marsch von Hamburg nach Kiel. Die Leichen der Erschossenen wurden häufig am Wegesrand verscharrt.

Die Todesmärsche berührten viele Städte und Dörfer und auch der Weg von Hamburg nach Kiel führte über eine stark frequentierte Hauptstraße, die Chaussee Altona–Kiel. Viele dieser Märsche oder Transporte endeten nicht mit der Befreiung der Häftlinge. Stattdessen kosteten die letzten Wochen und Tage in unterversorgten und oft provisorischen Lagern nochmals vielen Menschen das Leben. Auch am Zielort des Marsches nach Kiel, dem *Arbeitserziehungslager Nordmark*, wurden in wenigen Tagen noch rund dreihundert Häftlinge ermordet oder dem Tod überlassen. Die Forschungslage lässt es also als sinnvoll erscheinen, auch den Marsch von Hamburg nach Kiel als »Todesmarsch« zu bezeichnen.

Eine Strafverfolgung und eine gründliche Rekonstruktion des Geschehens wurden durch die chaotischen Zustände der Endphase der NS-Herrschaft, insbesondere durch die Flucht der Wachmannschaften, erschwert. In unserem Fall konnten die britischen Ermittler daher nur drei von neun ihnen bekannten Morden auf dem Todesmarsch von Hamburg nach Kiel ahnden.

Die deutsche Justiz, die die Morde an deutschen Staatsbürgern hätte untersuchen müssen, ermittelte kaum und eröffnete kein Verfahren gegen die Täter.

Können wir aus der Geschichte lernen?

Die Ereignisse der Nazizeit können wir bis heute nicht vollständig begreifen. Wie konnten unsere Väter und Mütter, Großmütter und Großväter solche Verbrechen mitmachen, dulden oder einfach nur ertragen? Und welche Konsequenzen haben wir daraus in der Bundesrepublik, beziehungsweise in der DDR und jetzt danach im wiedervereinigten Deutschland bisher gezogen – und welche können wir heute daraus ziehen?

Erstaunlicherweise werden viele Ereignisse aus dieser Zeit erst heute näher bekannt. In der unmittelbaren Nachkriegszeit wurde vieles verdrängt, einige alte Nazis kamen wieder in hohe Ämter von Justiz und

Regierung, was zum Teil ebenfalls erst in den letzten Jahren differenziert aufgearbeitet wurde. Manche der Verfolgten (wie Wübbo Sielmanns Familie) begegneten Tätern nach 1945 bei der Polizei oder sogar in den Ämtern für Wiedergutmachung wieder.

Auch die Tatsache, dass bis heute durch immer neue Skandale Veratzstücke nationalsozialistischer Ideologie an die Oberfläche kommen, führt zu der Frage: Welche personellen und gesellschaftlichen Strukturen blieben nach 1945 bestehen?

Fast alle jüdischen Deportierten kamen nicht wieder nach Deutschland zurück. Selbst wenn die Teilnehmer*innen des Marsches eine Entschädigung bekamen, wurden ihre Leiden und ihr Mut zum Widerstand nicht anerkannt. Nur wenige kamen in öffentliche Ämter, wenige hatten wie Hilde Sherman die Möglichkeit, als Zeug*innen der NS-Verbrechen ihre Erfahrungen zu vermitteln. Es bleibt bis heute eine offene Wunde.

Unsere Biografiengruppe will die Geschichten der Opfer kennenlernen und bekannt machen. Wie konnten sie, die Überlebenden selbst, mit den Ereignissen, die ja bis in ihr Unterbewusstsein gespeichert sind, weiterleben? Was bedeutet das für ihre Nachkommen?

Thomas Buergenthal hat mit zehn Jahren im Januar 1945 am Todesmarsch vom KZ Auschwitz zum KZ Sachsenhausen teilgenommen. Er beschreibt in seinem Buch »*Ein Glückskind*«, wie ihn seine Erinnerung an Auschwitz an der Reling des Schiffes erfasst, mit dem er im Dezember 1951 mit 17 Jahren Deutschland verlässt und in die USA emigriert: »... und ich sah plötzlich den rötlichbraunen Rauch wieder vor mir ... Da wusste ich auf einmal, dass ich mich von dieser Vergangenheit nie völlig würde befreien können und dass sie mein Leben für immer prägte. Doch ich wusste auch, dass ich nicht zulassen würde, dass die Vergangenheit das neue Leben, an dessen Schwelle ich nun stand, beeinträchtigte oder gar zerstörte. Im Gegenteil: Sie würde meine Zukunft erhellen und ihr Bedeutung verleihen.«⁶ Und diese Erkenntnis hat er dann auch praktisch umgesetzt. Er setzte sich lebenslang als Jurist für die Umsetzung der Menschenrechte ein und wurde Richter am Internationalen Gerichtshof in Den Haag.

Viele andere Menschen sind durch ähnliche Erfahrungen wie jene, die Thomas Buergenthal gemacht hat, gebrochen oder getötet worden. Wir wollen mit unserem Buch ein wenig zur Aufarbeitung dieser Zeit des Nationalsozialismus, der Konzentrationslager und der Todesmärsche beitragen. Und wir stellen uns heute die Frage, wie wir in unserer Welt die Menschenrechte, die auf diesen Todesmärschen mit Füßen getreten wurden, schützen können. Wir möchten, dass solche gravierenden



Erinnerungsbericht von Thomas Buergenthal, Überlebender des Todesmarsches vom KZ Auschwitz zum KZ Sachsenhausen im Januar 1945

Verletzungen von Körper und Seele in der Zukunft nicht mehr denkbar sind. Leider sehen wir wieder viele aktuelle Bedrohungen durch rechte Gewalt, Rassismus und Krieg. Wir hoffen aber, dass viele Menschen aufstehen und »Nein« sagen, dass sie *Zivilcourage* zeigen.

Danke!

Wir freuen uns, dass so viele verschiedene Autoren und Autorinnen⁷ Beiträge erarbeiten konnten und gemeinsam mit uns dieses Buch ermöglicht haben. Viele sind in lokalen Gedenkinitiativen aktiv, andere schreiben als Angehörige der Verfolgten aus familiärer Erfahrung und Kenntnis. Ganz herzlichen Dank sagen möchten wir hiermit an *Marina Zander, George Nathan, Thomas Beck, Fritz Ostkämper, Dr. Hans Ellger, Annika Krümmel, Uwe Fentsahm* und *Johannes Grossmann* für ihre Mühe, für ihre differenzierten Ausarbeitungen, für einen fruchtbaren Gedankenaustausch und für das Vertrauen, das sie uns entgegengebracht haben, indem sie ihre Aufsätze für unser gemeinsames Buch zur Verfügung gestellt haben.

Bis zum Herbst 2018 wurde unsere Arbeit vor allem auch von *Heinrich Kautzky* getragen, der am 6. Dezember 2018 gestorben ist. Für sein großes Engagement sind wir ihm dankbar und widmen ihm dieses Buch. Gleichzeitig möchten wir uns auch bei *Fred Zimmak* und *Bernd Philipsen* bedanken, die eine lange Zeit hindurch viele arbeitsreiche Stunden in dieses Projekt eingebracht haben. Unser Dank geht ebenfalls an *Frauke Greuel*, die die Arbeit unserer Biografiengruppe durch alle Probleme hindurch engagiert mit uns gemeinsam angepackt hat. Und wir bedanken uns herzlich bei Gerd Siebecke vom VSA: Verlag für seine vielfältige Unterstützung und bei Marion Fisch für ihr sorgfältiges Lektorat und Layout.

Anmerkungen

¹ Thomas Buergenthal, Ein Glückskind. Wie ein kleiner Junge zwei Ghettos, Auschwitz und den Todesmarsch überlebte und ein neues Leben fand, Frankfurt a.M. 2015, S. 246.

² Siehe die Namensliste in diesem Buch, S. 162ff.

³ Siehe S. 34ff.

⁴ Daniel Jonah Goldhagen, Hitlers willige Vollstrecker. Ganz gewöhnliche Deutsche und der Holocaust, Berlin 1998.

⁵ Daniel Blatman, Die Todesmärsche 1944/45. Das letzte Kapitel des nationalsozialistischen Massenmords, Reinbek b. Hamburg 2011.

⁶ Thomas Buergenthal 2015 (s. Anm. 1), S. 238.

⁷ Kurze Informationen über die Autoren und Autorinnen sind am Ende des Buches zu finden.



*In Zusammenarbeit mit dem »Arbeitskreis alte Obstwiese Kieler Str. 515« wurden am 5.12.2015 Gedenkbäume für Teilnehmer*innen des Todesmarsches gepflanzt. Diese Wiese liegt direkt an der Wegstrecke des Marsches.*